

Bismarck, Graf Moltke und die obersten und Oberhof-
 thungen, im Ganzen nahe an 70 Geladene, Theil. Trotz erneuten
 Abens war eine große Menschenmenge versammelt, welche die
 Monarchen lebhaft begrüßte. Am Abend folgte die Rückreise nach
 Berlin.

△ Berlin, 14. August.

Ueber das Paradebankett im Weißen Saale des Berliner
 Schlosses erhalten wie noch die folgende interessante Schilderung:
 Das Bankett begann in feierlich gehobener Stimmung. Kaiser
 Franz Josef richtete freundliche Worte an die beiden zu seiner
 Rechten kommandirenden Vizekönige, dann theilte er ausführlich
 seine Lebensumstände zwischen dem Kaiser und der Kaiserin. Die
 Unterhaltung war nach beiden Seiten sehr lebhaft. Im Laufe
 der Tafel liest Kaiser Franz Josef der Kaiserin die Hand, jedo-
 chs als eines der herrlichsten Worte der Kaiserin. Ab und zu
 ging die Rede hinüber nach dem Fürsten Reichsgraf. Der
 lächerliche Gock hat sich die Trübsale an, an deren Spitze der
 deutsche Reichsgraf und der österreichische Doppeladler vereint
 waren, sein Bild hing über den Saal und die Gesellschaft. So
 verlief die Tafel durch alle Stänge des Weins hindurch bis zu
 dem von der großen Gesellschaft erwarteten Momente, wo Kaiser
 Wilhelm an ein Glas trank und seine Stimme erheben
 würde zu der Rede an den kaiserlichen Gock und Reichsgrafen.
 Und es kam dieser Moment und der Kaiser hob ihn mit aller
 Wärme und Energie seines Empfindens und seines Ausdrucks.
 Es ging wie verhaltenen Athem durch den Saal, als die kaiser-
 lichen Worte ertönten, und aufraufender Jubel machte der laut-
 losen Stille Platz, als der Kaiser mit der Rede: „Viribus unitis“
 geendet und seinen Toast auf den Kaiser von Österreich beendet
 hatte. Die Musik spielte „Gott erhalte Franz, den Kaiser“, und
 die ganze Versammlung blieb erhoben von ihren Plätzen und so
 vernahm sie die Worte, die Kaiser Franz Josef auf den Trinf-
 facher Kaiser Wilhelm an diesen zurückgab.

— Ueber den Besuch von Schloss Charlottenburg,
 der bekanntlich am Dienstag stattfand, wird uns noch gemeldet: „In
 sehr erster Stimmung führen die Monarchen in den Schloßgarten
 hinein. Da, wo Kaiser Friedrich den Kaiser Franz Josef, dessen
 Begrüßung abgemunter hat, hielt der Wagen. Beide Kaiser blieben
 nach dem dort errichteten Monument. Dann begaben sie sich nach dem
 Mausoleum, in welchem Kaiser Franz Josef einen Kranz niedertelegte.
 In ihrer ersten Stimmung vernahm die Monarchen den feierlich ge-
 schlungenen Raumweg und luden auf Seitenhaken nach Berlin zurück.
 — Gestern am Abend, ist eine große Anzahl von Besä-
 dungen in den höheren Kommandostellen erfolgt. Die kommandiren-
 den Generale Generalleutnants v. Salzhitz (14. Armee-
 corps) und v. Brunn v. Schellendorf (3. Armee-
 corps) sind zu Generalen der Infanterie befördert. Dem Ober-
 leutnant v. Generalleutnant v. Brunn v. Schellendorf als Ober-
 leutnant der Infanterie befördert. Eine Reihe von Generalmajors hat
 ein Patent ihrer Charge erhalten. Ferner ist u. A. Major v. Sauer
 von 3. Wagn. Inf. Reg. Nr. 66 unter Verlegung in das 52. Regiment
 zum Oberleutnant befördert; Major v. Schöder von demselben
 Regiment ist zum Bataillons-Kommandeur ernannt und Major
 v. Sauer von 192. Regiment in das 46. Regiment ernannt.
 Der „Nat. Sig.“ grüßte bei der Kaiser dem österreichisch-
 ungarischen Vizeköniglichen Siedler und dem Schwarzen Altkönig
 verliehen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 14. August. Von der Fahrt des Kaisers
 nach England wird noch bekannt, daß das ganze Geheudar auf
 der Höhe von Holsteine hielt, wo I. der „Große Kurstürm“
 ient. Es fand ein feierlicher Gottesdienst in der
 kathedrally der dort veringlichten Seeleute statt. Alle Schiffs-
 kapellen spielten einen Choral, worauf die Fahrt fortgesetzt wurde.
 — Ueber den nächsten Zusammenritt des Reichstags
 üngern sich schon mehrere Blätter. Bisher ist aber in dieser
 Sache noch kein Beschluß gefaßt worden und wird auch noch vor
 October gefaßt werden, da im Prinzip der Zusammenritt des
 Reichstages Ende October nicht zweifelhaft sein kann.
 — Vor längerer Zeit ist an dieser Stelle die Mittheilung ge-
 macht worden, daß die Reichsregierung Vorarbeiten für ein
 Warrantgesetz angeordnet habe. Wie es hört, sind dieselben
 in vollstem Gange, womit Aussicht gegeben ist, den nächsten Reichs-
 tag bereits mit dieser Angelegenheit zu befaßen.
 — Es ist richtig, daß Reichs-Kommissar Hauptmann Wih-

St Monate waren bereits von Grif's Reiseher-
 gangen. Seine Absichten für die Zukunft hatten sich
 während dieser Zeit geklärt. Nachdem er heimgekehrt, seine
 schriftlichen Berichte an die Universität gemacht, hatte man
 die Absicht, ihn auf Kosten einer Privatperson auf eine
 längere Reise zu dem Zwecke zu senden und ihn später als
 Vorleser eines in Staats anzulegenden botanischen Gartens
 anzustellen. Die Heimreise wurde er durch die Schweiz,
 wo er besonders reiche Ernte, mochte als Gelehrter, wie als
 Mensch machte. Da aber brach die Volkse über ihn zu-
 sammen. Auf einer Alpenwanderung, welche er unternom-
 men, wurde er und sein Führer von einem für viele
 Jahreszeit ungewöhnlichen Schneesturm überfallen. Um das
 Leben kämpfend, verdrachte er die Nacht im Schnee nach dem
 rechten Wege und gelangte erst gegen Morgen im Hotel an.
 Dort erkrankte Grif an einer heftigen Erkältung, und
 als er nach drei Wochen sein Schmelzerglager verlassen
 konnte, waren die Augen seiner Seele und seines Körpers
 gleich umhüllt. Mit Verzeihung im Herzen hatte er das
 Urtheil des Arztes gehört: „Nur eine Operation kann das
 Gesicht retten, und bevor diese vor sich gehen kann, muß
 ein Jahr unter vollständiger Ruhe vergehen.“

XIII.

Viele große Veränderungen hatten sich in diesem einen
 Jahr zugegangen. Bald nach Grif's Abreise war Frau
 Steffon an der Zungenentzündung gestorben. Dergleichen das
 Verhältnis zwischen Mutter und Sohn nie eine tiefere
 Innigkeit erreicht hatte, so wird dennoch durch den Verlust
 einer Mutter ein Blatt aus dem Buche der Pflicht heraus-
 gerissen, das durch kein anderes ersetzt werden kann. Bei
 seiner Ankunft in der Heimat war es wieder zu dem neu
 gebneten Grabe des Doktors, wohin Grif seine erste
 Wanderung richtete. Der Verlust dieses seines Wohlthäters
 ging ihm um so mehr zu Herzen, als nie eine Erklärung

man entschlossen ist, die offene Passage für die Karawanen-
 nach dem Innern niederzulassen. Da der Weg durch den
 Winterhohen Wäldern's geherrt gehalten wird, so ist eine
 militärische Expedition unentbehrlich. Die Strafkräfte des
 Araberführers sind nicht so bedeutend, die einzige Schwierigkeit ist,
 die Veste frisch auf den Kampfplatz zu bringen. Schon der Mar-
 schal Südrift's erlangt Lager, welches doch ganz in der Nähe von
 Bagamoyo lag, war sehr anstrengend, und es werden also diesmal
 noch größere Vorbereitungen getroffen werden müssen, um die
 Ueberwindung der Strapazen zu erleichtern. Mit den Engländern
 hat der Reichs-Kommissar bisher keine Streitigkeiten oder
 Schwierigkeiten gehabt, der britische Admiral hat im Gegentheil
 Bismarck sofort unterthut, wie in seinen Kräften stand. Aus
 Arabes-Salam berichtet die dortigen deutschen Missionäre, daß
 der Ort sich wieder zu besetzen beginnt, und die geschäftliche
 Thätigkeit von Neuem aufgenommen wird. Die Missionäre haben
 ihre niedergebauten Häuser zum größten Theile neu erbaut.
 — Die „Nord. Allg. Ztg.“ nimmt heute wiederum in ent-
 schiedener Form gegen die deutsche Gmin-Balcha-Expedition
 Stellung, tabelt die vom Berliner Colonialverein in dieser
 Angelegenheit geplante Demonstration gegen England, bezeichnet
 die ganze Expedition als unnützig und kommt zu dem Schlusse, daß
 die Freundschaft mit England für das deutsche Reich viel wichtiger
 sei, als Alles, was die Expedition am Nil jemals erreichen
 könnte. Es ist hiernach klar, daß Fürst Bismarck mit der ganzen
 Sache nichts zu thun haben will. In den Ausführungen des
 Kanzlerabtheilungs heist:

„Gegenwärtigen Verhältnisse wegen (wegen der Aufhebung des
 Dampfschiffes) hätten sich nicht gegen englische Privatpersonen
 und Gesellschaften, sondern gegen englische Regierungen und Behörden
 richten müssen. Das dießselbst unangenehm ist, liegt auf
 der Hand. Sofern jene Beamten und Behörden in der That ein
 Vergehen gegen unser Vorgehen gegen das von Dr. Peters gefellete
 Unternehmen zu machen ist, können wir die volle Justiz haben,
 daß die englische Regierung die erforderliche Remedie einleiten lassen
 wird. Offentliche Agitationen tragen aber zur Förderung der Sache
 nicht bei, sie sind lediglich geeignet, die Schwierigkeiten zu erhöhen
 und Verlegenheiten herbeizuführen. Was die deutsche Gmin-Balcha-
 Expedition betrifft, so ist wohl zu beachten, daß die kaiserliche Regierung
 darüber, ob sie die gefasste Ausföhrung des Unternehmens im Enden
 durchführen erlaube, nicht befragt worden ist. Wäre das geschehen,
 würde dem Gmin-Balcha-Komitee rechtzeitig gelagt worden sein, daß
 dieselben gewichtige Bedenken entgegenstellen. Dadurch insbesondere,
 daß die Expedition zu einer Zeit einhundert wurde, in welcher bereits
 bedeutende Nachrichten über das Schicksal der Expedition im
 Besatze der englischen Regierung, als politische Zweck verfolgte.
 Sollten in der That solche Ziele ins Auge
 gefaßt und Maßnahmen beabsichtigt sein, welche als Eingriffe in die von
 uns anerkannte englische Interessenpolitik betrachtet werden könnten,
 so wäre dies zu beklagen. Die bestehende Freundschaft mit England ist
 für uns von größter Wichtigkeit, und die Expedition im Enden
 obere Nil im gegenseitigen Falle erreichen könnte. Vorabthätig die Ex-
 pedition Anknüpfung von Handelsbeziehungen außerhalb der deutschen
 Interessensphäre, so hat sie dazu eine Unternehmung vom Reiche oder
 das Gmin-Balcha-Komitee der Regierung nicht nachgelassen und nicht zugestimmt
 erhalten. Sie muß daher die Gefahr ihres Privatunternehmens selbst
 tragen, ob sie die gefasste Ausföhrung des Unternehmens im Enden
 vornehmen, dann ist ihr Unternehmen von fraglicher Berechtigung,
 welches es auch nach untern Gelegen nicht verfolgt werden kann. Sollte
 Herr Peters die Absicht haben, mit seinen Wätern oder mit Hilfe Gmin
 Balcha's den türkisch-ägyptischen Reiche eine Provinz zu erwerben, die
 dem Reich nach den Verträgen zugehörig, so wäre das ein Unternehmen,
 welches der Reichsregierung der Staaten unzulässig, gegen die es geschieht
 wäre.“

— Wir haben vor einigen Tagen gemeldet, daß in Arles
 in Frankreich zwei Deutsche als angelegliche Spione ver-
 harrt worden sind. Der eine der Verhafteten ist der Sohn
 eines Bauweilers aus Jittan, Kandidat der Mathematik Paul
 Caspar, der zweite der Verhafteten ist ein Studienfreund
 Gaspars, ein gewisser Oskar Höbel aus Hannover. Man er-
 wartet die baldige Freilassung der Verhafteten.
 — Das „Reine Jour.“ erzählt, die Schinesen die in
 Holland keine festig zu; der Landwirtschaftsminister hatte sich
 deshalb veranlaßt gesehen, Ermittlungen anzustellen, ob einer
 Sperrung der Schmeine-Einfuhr besondere wirtschaftliche Be-
 denken entgegenstehen würden. Inzwischen dürfte die Ver-
 bindung des Einfuhrverbotes auch an der holländischen Grenze
 das Schmeinefleisch erheblich vertheuern.
 * Wiesbaden, 14. August. Aus einem eigenhändigen Briefe
 der Königin Natalie von Serbien an eine hiesige Dame erzählt der
 „Athen. Kurier“, daß Natalie auf der Reise nach Belgrad
 begriffen ist und mit Zustimmung der Königin am 17. August
 dort eintrifft wird, nachdem König Milan den Witten seines
 Sohnes die Mutter im Auslande besuchen zu dürfen, nicht nach-
 gegeben hat.

— Baden-Baden, 14. August. Im Garten des Schahs von
 Berlin fand gestern Abend im großherzoglichen Schloße ein
 zwischen ihnen stattgefunden hatte. Starrend auf das
 grüne Grab, das den Staub des edlen Todten barg,
 fragte er sich mit bitterem Schmerz, ob der frei gewordene
 Geist nicht mit Klarheit auf die dunklen Fragen der Zeit
 zurückzukommen vermöge und dann eben sehen werde, daß er
 kein unbedachtes Verze errogen habe.
 So tief war er in düstere Gedanken versunken, daß er
 nicht bemerkte, wie zwei schwarz gekleidete Gestalten sich
 näherten, die eine einen Korb mit lösen Blumen und Topf-
 pflanzen tragend.
 Grif als diese auf dem Grabe des Doktors die Erde zu
 ordnen begann, um Platz für die Blumen zu machen, merkte
 Grif, daß er nicht allein sei, und emporschlend, sah er
 eine Palm vor sich. Ein Sonnenstrahl aus früheren glück-
 lichen Tagen lag in der Fremdenhülle, mit welcher sie so-
 fort die Hand ihm entgegenstreckte.
 „Du hast mich also nicht vergessen, Vna?“ brach Grif,
 aus der Tiefe seiner Seele sprechend, aus; allein den Augen-
 blick hernach betrachtete er sie und sagte hynig: „Ver-
 zeih Sie meine Abwesenheit — Frau — ich weiß nicht —“
 „S. bin nicht verheiratet, Grif“, fiel Vna mit sanfter
 Stimme ein, „und hier am Grabe untern alten Fremdes
 dürfen wir nicht fremd vor einander stehen. Ich bin sehr
 erkrankt, Dich zu treffen, denn ich habe einen Auftrag von
 ihm an Dich. Aber davon wollen wir später sprechen.
 Sage mir, bist Du jetzt wieder wohl, sind Deine Augen
 besser geworden?“
 Vna kannte ihren Freund aus alter Zeit her, sie wußte,
 daß man ihn zwingen müßte, von sich selbst zu sprechen,
 und nach und nach erreichte sie ihr Ziel. Sie hatten sich
 auf eine Bank unter der Transeiber gesetzt, Vna ward
 einen Kranz von dem mitgebrachten Blumen, in deren offene
 Kelche hin und wieder eine Blüthe fiel, als Grif von seinen
 veränderten Hoffnungen sprach

(Schluß folgt.)

Se finahl hat. Der Großherzog brachte einen Trinfpruch auf
 den Schah aus, den dieser in russischer Sprache mit einem Trinf-
 spruch auf das Wohl des Großherzogs, der großherzoglichen
 Familie, des badischen Landes und ganz Deutschlands erwiderte.
 Der Trinfbruch überreichte der perfide Geandte in französischer
 Sprache. Nach dem Schluß des Mahls wurde ein Feuerwerk
 abgebrannt. Heute hat sich der Großherzog mit dem Schah nach
 Schweigingen begeben. Zu Seibelberg ist Abends Fest-
 vorstellung.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 14. August. Die geistigen Kaiserfeste riefen
 hier Besten aemulig. Es wurde hervor und erwidert den
 freudigen Wiederhall. Alle Blätter rühmten die elementare Kraft
 und Klarheit der Worte der verbundenen Monarchen; daß sie keine
 abgetrübte höfische Sprache, solche Rundgebungen entpanden den
 Herzen. Auch wird darauf hingewiesen, daß die Trinfprüche den
 vorigen Jahres in der Wiener Hofburg ausgebracht wurden. Es
 herrscht hier die allgemeine Ueberzeugung, daß die geistigen Takte
 in ganz Europa die mächtigste Wirkung ausüben werden. Das
 ministerielle Wiener Fremdenblatt äußert sich folgendermaßen:
 „Mit Worten, welche mächtig hinausstrahlen werden in die Welt,
 ist heute im feierlichen Hofsaal der Kaiser die unauflösliche
 Freundschaft und unerschütterliche Bundestreue bekräftigt und befestigt
 worden, welche die Herrscher der Völkerr Deutschlands und Oesterreichs-
 Ungarns befeht. Klarer, herzlicher und ergreifender konnte die Jung-
 fei und Kraft dieses Bundes nicht betont werden, doch haben über
 Formeln der Gültigkeit und Romantiz nicht viele Worte, in denen sich
 die volle Größe und Bedeutung der Allianz und jener nachsicht
 britischen Stimmung ausdrückt, welche die Monarchen erfüllt und zum
 untreibaren Bunde vereint. In der Antwort des Kaisers von Oester-
 reich trägt sich das Wesen, die Kraft und das Ziel des deutsch-öster-
 reichischen Bündnisses aller Welt klar und offenbar aus. Die euro-
 päischen Völkerr, welche die Erhaltung des Weltfriedens hoffen und er-
 leben, dürfen auf die Monarchen vertrauen, welche die furchtbare
 Macht ihrer Beere durch großen Ansehen. Mit bester Wärme
 und Begeisterung, welche die Bevölkerung Berlins und des weiten
 deutschen Reiches unternen geliebten Monarchen in ihrem Grube zeigt,
 erwidern wir Oesterreich die Sympathie unerer Nachbarn, mit der-
 selben Herzlichkeit hoffen wir ihrem erlauchten Herrscher für die innigen
 Worte, die er unternen tapferen Beere und dem Bunde der beiden
 Reiche gemüht hat.“

— Die österreichische Regierung leitete Schritte ein, damit
 bei der nächsten allgemeinen Vollversammlung in den großen Staaten
 Europas einheitliche Grundzüge beobachtet werden.
 Der deutsche Vizekönig Prinz Eugen wird am Sonntag
 aus Berlin hier zurückzukehren.

* Belg. 14. August. Die genannte Presse hebt die weittragende
 politische Bedeutung der Berliner Kaisertrinfprüche hervor,
 die, weil entfernt von jeder Drangsalforderung, die feste Ent-
 schlossenheit kundgeben, den Frieden zu wahren. Auch die
 oppositionelle Presse erklärt, die Opposition halte an dem Bündnis
 ebenso fest wie die Mäthe der Krone.
 — Das Wesenden Andrassy's greift wieder zu Besorgnissen
 Anlaß. Nach der Führung der Opposition, Graf Apponyi, ist
 erkrankt. Derselbe konsultirte den Pariser Larngologischen
 Jansen.

Italien.

* Rom, 14. August. Die Alerie Crippi's nach Spezia
 unterließ wegen der finanziellen Krisis in Turin. Der Schatz-
 minister Giustinii ist in Turin angekommen und hat mit den
 kompetenten Persönlichkeiten conferirt. Er ver sprach Abhilfe. Ob-
 wohl die Lage schwierig ist, hofft man, den Banco di Sconto und
 die Banca Tiberina zu retten.
 — Der „Operatore Romano“ erklärt die Mittheilung der
 „Stalie“, daß die Gesundheit des Papstes täglich abnehme, für
 ungründlich und fügt hinzu, daß der Papi nur seiner 80 Jahre
 recht rüftig sei.

Frankreich.

* Paris, 14. August. Wie sich voraussehen ließ, hat die
 republikanische Mehrheit des Senats-Grifichs fast einstimmig
 Boulanger, Dillon und Rochefort wegen Rompiott's und
 Attentat's für schuldig erklärt. Eine Spezialprüfung der An-
 klage hat bei der Abwesenheit der Angeklagten gar nicht statt-
 gefunden. Die Wirkung dieser Entscheidung ist äußerst gering;
 wichtiger ist die frühere Entscheidung über die moralischen Nichts-
 würdigkeiten Boulanger's und seiner Komplizen. Boulanger's
 Organe schämen vor Wuth und sie ergeben sich in unerbittlichen
 Schmähungen und Drohungen gegen die republikanischen Senatoren.
 Natürlich hilft das nichts. In ihrer Nachmittagsversammlung erklärte
 der obere Gerichtshof den General auch nach der Unter-
 suchung und Verurteilung öffentlicher Geleber mit
 Ausföhrung mildernden Umstände für schuldig. Das Urtheil
 lautete auf Deportation Boulanger's, Dillon's und
 Rochefort's nach einem besetzten Ort. Da der General
 ruhig in London sitzt, so ist an eine Ausföhrung des Urtheils vor-
 läufig nicht zu denken.

England.

* London, 14. August. Der Prinz von Wales ist
 gestern zu einer mehrwöchentlichen Badecur nach Hamburg
 abgereist.
 — Aus Konstantinopel meldet der „Standard“: In
 Folge des Mißtrauens gegen Griechenland wurden zwei Banzers-
 schiffe nach Areta beordert, weitere sollen widerwillig folgen;
 auch Truppen gingen von der Hauptstadt nach Areta ab. Nach-
 richten aus Areta zu Folge leitete Schakir Pascha am 12. d.
 Unterhandlungen ein betreffs der Forderungen der Kreteiner.
 — Im Unterhause fingte bei der Einberufung der
 Rebeuten der Generalanfrage von G. B. G. an, daß die
 Regierung bei den allerletzt verhandelten Einwänden die Vorlage da-
 hin abändern wolle, daß die Grundbesitzer statt der Pächter
 für Reintengungen verantwortlich seien. Harcourt beantragte die Ver-
 wendung, damit das Verbot der Weitervererbung von dem Wortlaut
 der heutzutage in Anwendung stehenden erhalten. Mit Genehmigung
 der Regierung wurde die Beratung vertagt.

Dänemark.

* Kopenhagen, 14. August. Die G. a. r. e. w. a. kommt hier-
 selbst mit ihren unüberhörigen Kindern am 28. August an. Der
 G. a. r. und der Thronfolger kommen erst nach dem Kaiserbesuch
 in Deutschland, aber, wie hier bestimmt verlautet, nicht in Berlin,
 sondern in Potsdam erfolgt, hieher nach.

Rußland.

* Petersburg, 14. August. Die Petersburger Presse be-
 spricht die letzte Berliner G. a. r. e. w. a. handtlich in
 bespöthlicher Weise. Aus allen Betrachtungen dieser Blätter ist
 ersichtlich, daß die G. a. r. e. w. a. dießmal pönlich berührt.

